

Donnerstag, 01. August 2024, Wolfhager Allgemeine / Lokales

Das Grauen des Ersten Weltkriegs

Ausstellung und Lesung des Geschichtsvereins Merxhausen im Klostermuseum

VON PAUL BRÖKER



Freuen sich über Gäste: Angelika Lengemann hat ein Buch über ihre Großeltern geschrieben, aus dem ihre Enkelin am heutigen Donnerstag liest. Eckhard Bräutigam mahnt 110 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs mit der 2017 gestalteten Ausstellung über die Kriegerdenkmäler der Gemeinde Bad Emstal zum Gedenken. Foto: Paul Bröker

Bad Emstal – Fast auf den Tag genau 110 Jahre ist es her, dass sich auf den Schlachtfeldern Europas abgrundtiefer nationalistischer Hass Bann brach: Am 28. Juli 1914 begann offiziell der Erste Weltkrieg, als Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärte, nachdem zuvor in Sarajevo ein Attentäter den Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Ehefrau erschossen hatte. 17 Millionen Menschen starben in der Folge im Ersten Weltkrieg, darunter zwei Millionen deutsche Soldaten.

Auch abseits der Weltbühne beschäftigte der vier Jahre andauernde Krieg die Menschen. So auch im damaligen Emstal. Hieran zu erinnern, hat sich der Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal zur Aufgabe gemacht. Bereits 2017, als sich das Ende des Ersten Weltkriegs beinahe zum 100. Mal jährte, machte der Verein in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Hessen im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit einer Ausstellung auf das Schicksal der Gefallenen und Kriegsheimkehrer aufmerksam.

„Allein die Zahlen drücken gut aus, wie schrecklich es damals war“, sagt Eckhard Bräutigam, ehemaliger Bürgermeister von Bad Emstal, der sich im Verein engagiert. So seien 107 Emstaler Männer den Kämpfen zum Opfer gefallen. Manche bereits ganz am Anfang, etwa im Oktober 1914. Andere wiederum ließen noch im November 1918 ihr Leben, als der Krieg fast vorbei war. So ist es nachzulesen im Ehrenbuch von Sand und Merxhausen, das in den 1920er-Jahren angelegt wurde. „Das Buch ist unser großer Schatz. Hier stehen viele Einzelschicksale beschrieben“, erklärt Bräutigam.

In der Ausstellung werden auf Tafeln Zeitungsausschnitte des „Wolfhager Kreisblattes“ von 1918 gezeigt, die einen Eindruck von den Lebensumständen am Ende des Krieges vermitteln. Bilder der Ehrenmale aus den Bad Emstaler Ortsteilen werden ebenso ausgestellt. Noch eindrücklicher wird das Grauen der damaligen Zeit durch das Buch „Mir geht’s noch gut“, das Angelika Lengemann bereits 2018 in mühevoller Arbeit angefertigt hat. „Als mein Vater starb, wurde beim Aufräumen eine kleine Holzkiste gefunden“, erzählt sie. Darin befanden sich viele Briefe ihres Opas an seine geliebte Braut Elise. „Alles auf Süterlin“, sagt Lengemann. Einen ganzen Winter habe es gedauert, die alte Schreibrift zu übertragen.

Ihr Opa Otto Fischer sei kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs bei Essen auf Wanderschaft gewesen, blieb dort hängen und wurde eingezogen. „Erstaunlicherweise blieb er alle vier Weltkriegsjahre physisch unverletzt.“ Dabei sei er in Frankreich, Russland, Polen und auch Litauen eingesetzt worden.

Am heutigen Donnerstag wird ab 19 Uhr aber nicht Angelika Lengemann die Geschichte ihrer Großeltern vorstellen. Stattdessen macht dies ihre Enkelin Lara Weiler. Die 27-Jährige ist angehende Lehrerin. „Ich habe schon immer gerne geschrieben, aber beim Vortragen hat Lara mehr Talent“, sagt Angelika Lengemann schmunzelnd.

Wer Interesse an dem Buch hat, kann es für 10 Euro erwerben. Die Ausstellung zum Ersten Weltkrieg ist bis Ende September im Klostermuseum Merxhausen zu sehen, immer sonntags von 14 bis 17 Uhr oder nach Anmeldung.